

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 196.

Mittwoch am 27. August

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. E. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

**Auf die „Laibacher Zeitung“ wird für die Zeit vom 1. September bis Ende December 1851 Pränumeration angenommen. Der Preis dafür ist im Comptoir 3 fl. 20 fr., mit der Post versandt portofrei 5 fl.**

## Amtlicher Theil.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli l. J., den Gutsbesitzer Grafen Tommaso Mamiani zu Pesaro zum österr. Viceconsul daselbst, mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren, allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Erste öffentliche Verhandlung der dritten Schwurgerichts-Sitzung in Laibach.

Am 23. August wurde in Laibach die dritte diebstahlrige Schwurgerichtssitzung unter dem Vorsitze des Herrn Oberlandesgerichtsrathes Carl v. Coppini eröffnet. Bisher sind elf Fälle vor dieselbe verwiesen, worunter ein Mord, drei Todtschläge, eine Münzverfälschung, ein Raub, eine schwere Verwundung, zwei Diebstähle, eine Verunreinigung und ein Betrug durch falschen Eid.

Der erste Fall, die Anklage der k. k. Staatsanwaltschaft gegen Joseph Dmann, wegen Verbrechens des Vaternordes betreffend, ist darunter wegen Wichtigkeit des Verbrechens der bedeutendste und wird das allgemeine Interesse am meisten in Anspruch nehmen. — Aus der Anklageschrift ergibt sich nachstehender Sachverhalt:

Joseph Dmann, insgemein Markoznik genannt, ein in Radmannsdorf allgemein beliebter und geachteter Tischlermeister und Hausbesitzer, hat vor ungefähr 14 Jahren seinem Sohne Joseph, als dieser aus Triest, wo er durch einige Monate als ausgelernter Tischler gearbeitet hatte, nach Hause zurückgeführt und bereits 19 Jahre alt war, um ihn vom Militärdienste zu befreien, sein in der Stadt Radmannsdorf sub Conscrip. Nr. 40 gelegenes Haus übergeben, dessen physischen Besitz jedoch der Sohn nicht antrat, sondern bei seinem Vater fortarbeitete, während das Haus verpachtet wurde.

Als aber ein Paar Jahre hierauf seine Mutter Katharina Dmann gestorben war, wurde bald darauf zwischen Vater und Sohn ein Vertrag abgeschlossen, vermöge welchem der Sohn Joseph das in der Stadt sub Conscrip. Nr. 32 liegende Haus seines Vaters sammt den Grundstücken gegen dem im Tauschwege überkam, daß er seinem Vater die Wohnung in diesem Hause und den Lebensunterhalt zu verabreichen, im Gelde aber einen Betrag von 200 fl. auszusahlen hatte, während das ihm früher übergebene Haus Nr. 40 an seinen Bruder Anton übergehen sollte.

Bald nach Abschluß dieses Vertrages heiratete der Sohn. Schon im ersten Jahre seiner Verehelichung fielen zwischen Vater und Sohn Zwistigkeiten vor, welche endlich den Vater, da er oft von seinem Sohne die rohesten Behandlungen zu erdulden hatte,

veranlaßten, das Haus seines Sohnes gänzlich zu verlassen und zu seinem Schwiegervater zu ziehen.

Im Jahre 1850 kehrte er in das Haus seines Sohnes zurück. Doch dieser behandelte seinen Vater seit dessen Rückkehr auf die liebloseste Art, und verbitterte dessen Leben durch wahrhaft empörende Mißhandlungen, — ein Betragen, welches auch seinem übrigen Lebenswandel vollkommen entsprach.

Wiewohl ein geschickter Tischler, scheute er die Arbeit, und ergab sich insbesondere in den drei letzten verfloßenen Jahren gänzlich dem Müßiggange und dem Trünke, verausgabte jeden Kreuzer für Branntwein, vergeudete auf solche Art das von seinem Vater überkommene Vermögen, verkaufte nach und nach alle Grundstücke von seinem Hause weg, und hätte auch das Haus selbst verkauft, wenn nicht sein Vater, welcher mit seinem Lebensunterhalte auf dem Hause versichert war, ein lästiges Hinderniß zur Ausführung dieser Absicht gewesen wäre. — Die Verabreichung des Lebensunterhaltes an seinen Vater schien aber dem Sohne die drückendste Last, und aus dieser Ursache entsprang die ganze Reihe der empörendsten Mißhandlungen, die er sich gegen seinen Vater zu Schulden kommen ließ, und die so weit gingen, daß er seinen Vater sogar mit dem Tode bedrohte, namentlich, daß er den Teufel, seinen Vater, noch erschlagen oder erwürgen und sodann über die Gartenmauer werfen werde.

Da der Vater bei solcher Behandlung nicht einmal den ausbedungenen nothwendigsten Lebensunterhalt von seinem Sohne erlangen konnte, sah er sich bemüßiget, beim Bezirksgerichte Radmannsdorf eine Klage auf Verabreichung der Kost und Wohnung oder Bezahlung eines Aequivalents einzubringen, worüber sich sein Sohn äußerte, daß er, wenn für ihn die Sache bei Gericht schlecht ausfallen werde, seinen Vater in kleine Stücke zerbrechen werde (ga bom na drobno polomil). — Einige Tage vor der festgesetzten Tagssatzung haben sie sich jedoch außergerichtlich verglichen: der Sohn versprach, seinem Vater alles Schuldige zu leisten, und dieser kehrte wieder in das Haus seines Sohnes, welches er nach eingebrachter Klage verlassen hatte, zurück, um von ihm — neue Unbilden, neue Mißhandlungen zu erdulden, die wieder so weit gingen, daß der Vater am 21. März l. J. bei Gericht um Reassumirung seiner bereits früher angebrachten Klage bitten mußte, worüber die Tagssatzung auf den 24. März festgesetzt wurde.

Am 23. März, als an einem Sonntag Abends, zögerte Joseph Dmann, Sohn, gegen seine Gewohnheit, sich zur Ruhe zu begeben, fragte öfters sein Weib, welches ihn wiederholt aufforderte, zu Bette zu gehen, ob denn sein Vater noch nicht nach Hause gekommen sey, und schien überhaupt diesen zu erwarten. — Um 9 1/2 Uhr kam der Vater nach Hause, Dmann sowohl als sein Weib hörten, wie er mit sich selbst sprechend durch das Vorhaus ging, und bis in den Hofraum des Hauses kam, wo er vor seinem ebenerdigem, gerade unter der Wohnung des Sohnes befindlichen Zimmer gewöhnlich Wasser abzuschlagen und dabei stets mit sich selbst zu sprechen pflegte. — Joseph Dmann, Sohn, sagte nun zu seinem Weibe, er werde auf den Gang treten und nachsehen, wer mit seinem Vater gekommen sey, worauf er das Zimmer verließ, indem er die Thüre nach sich zumachte. — Bald darauf hörte Gertraud Dman keinen Laut mehr von ihrem Schwiegervater. — Nach Verlauf einer halben Viertel-

stunde kam Dman zurück, legte sich jedoch nicht zu Bette, sondern stellte sich zum Ofen und ließ das Licht brennen, wiewohl ihn sein Weib abermals ermahnte, das Licht auszulöschen und zu Bette zu gehen. — Nach einiger Zeit verließ er abermals das Zimmer. Es mochte ungefähr eine halbe Stunde verfloßen seyn, als Dman wieder zurückkehrte, die Zimmerthüre abspernte, sich entkleidete und zu Bette begab.

(Fortsetzung folgt.)

## O e s t e r r e i c h.

Wien, 23. August. Von der lombardischen Gränze wird der „N. N. Z.“ geschrieben, daß alle Gerüchte von einer in Italien bevorstehenden Erhebung gegen Oesterreich durchwegs irrig sind. In der Lombardei sey unter den jetzigen Umständen selbst der Versuch eines Aufstandes unmöglich. Die Masse sey ruhig und der politischen Neuerungsstucht fremd. Mazzini selbst soll seine reisenden Agenten in Italien dahin instruiert haben, vorläufig gar nichts zu unternehmen, bis zur Entwicklung der Dinge in Frankreich. Der bisherige Betrag der Mazzini'schen Anleihe soll noch ganz unberührt in der englischen Bank liegen, und nur der Zins davon zu revolutionären Zwecken verwendet werden.

Wien, 24. August. Se. Majestät der Kaiser hat den Abgebrannten zu Wr. Neustadt 2000 fl. gespendet, und eigens den Herrn Obersten und Adjutanten v. Müller an den Ort des Unglücks abgesendet, um diese Summe an die am schwersten Betroffenen in Beträgen zu 80 und 100 fl. E. M. zu vertheilen.

In Marchegg lebt ein Müllermeister, dessen drei Söhne der Fahne des Aufruhrs gefolgt waren; der eine fiel bei Rapolna, der andere wurde der k. k. Armee eingereicht, und der dritte wurde kriegsrechtlich verurtheilt und nach Ruffstein abgeführt; diesem wurde jedoch durch die Gnade Sr. Majestät die Freiheit wieder geschenkt. Der Begnadigte eilt nach der Heimat, um seine Aeltern zu umarmen, doch der Vater verschließt ihm die Thüre, und will es um keinen Preis in der Welt gestatten, daß er die Schwelle seines Hauses betrete.

— Bekanntlich hat Fürst Carl Egon Fürstenberg bereits im letzten Winter die Concession zur Umwandlung der Prag-Lahner Pferdebahn in eine Locomotiv-Eisenbahn erhalten. Der Bau der Bahn ist bereits, wie das „E. Bl. a. B.“ meldet, auf Kosten des Fürsten Fürstenberg in Angriff genommen worden, doch hat sich derselbe entschlossen, das ganze Unternehmen einer Actiengesellschaft, welche den weiteren Bau und Betrieb der Bahn übernehme, zu überlassen. Die Kosten des ganzen Baues, sowie die Anschaffung der nöthigen Betriebsmittel, sind in runder Summe auf 2,000,000 fl. festgesetzt, die durch 4000 Actien, jede zu 500 fl., aufgebracht werden sollen. Der Fürst will sich für seine Person bei der nunmehr zu eröffnenden Subscription mindestens mit 1400 Actien (d. i. mit 700,000 fl.) betheiligen.

— Die „Epistoly Kutnohorské“ Hamšček's, welche in Böhmen mit Beschlagnahme belegt sind, werden, wie man von mehreren Orten auf dem Lande hört, Jenen, an welche sie versendet wurden, im amtlichen Auftrage abgenommen. Man glaubt, daß Invektiven gegen mährische Geistliche, die darin vorkommen sollten, mit daran die Schuld tragen.

• **Wien**, 24. August. Mit großer Spannung müssen wir jetzt den Nachrichten aus Dublin entgegensehen, wo als Rückschlag der antikatholisch gedachten Titelliste eine katholische Agitation sich zu organisiren beginnt, deren erstes Moment eine große, für den 19. d. M. bestimmte Volksversammlung (Meeting) bildet.

Die letzten, darüber telegraphisch eingelaufenen Nachrichten lauten dahin, daß die Ruhe und Ordnung bis 6 Uhr Abends nicht gestört worden war.

Also geziemt es sich einer guten und gerechten Sache.

Wir können es natürlich nicht mißbilligen, wenn die durch die brittische Verfassung verbürgten Mittel und Behelfe von dem katholischen Volke Irlands in legaler Weise benutzt werden, um einen anerkannten guten Zweck, die Wahrung des gekrönten Rechts der katholischen Kirche zu fördern.

Selbst bei diesem Anlasse können wir indessen die Bemerkung nicht unterdrücken, daß diese Mittel einer zweischneidigen Waffe gleichen, weil sie eben so zum Bösen, wie in diesem Falle zum Guten verwendet werden können. Wir haben, leider! sogar die Erfahrung machen müssen, daß sie weit häufiger in der ersterwähnten, schädlichen Richtung benützt werden, kraft einer der menschlichen Natur tief innewohnenden Eigenthümlichkeit.

Wie dem übrigens auch sey, in diesem Falle ist die Sache, um die es sich handelt, eine so geheiligte große und erhabene, daß der agitatorische Apparat, welchen die englische Verfassung gestattet, schwerlich jemals einer besseren Absicht gedient hat. Ueberdies haben ja die Protestanten Albion's das katholische Volk Irlands damit zuerst herausgefordert; sie haben Meetings und Adressen veranstaltet und einen Petitionssturm heraufbeschworen, um die natürliche Autorität der römischen Kirche zu unterwühlen; sie müssen sich nunmehr gefallen lassen, wenn ihnen in derselben Weise, in derselben Tonart geantwortet wird.

Allein, werden sie sich es auch gefallen lassen? Sollte die Toleranz der brittischen Verwaltungspolitik damit nicht auf eine etwas allzu harte Probe gestellt seyn? Wird sich nicht England veranlaßt fühlen, die Mittel der Repression gegen eine in ihrem Ursprunge und in ihren Motiven durch und durch gerechtfertigte Bewegung sofort anzuwenden? Wird nicht das Register der auf Corfu und Ceylon geübten Repressionen mit einem neuen Blatte bereichert werden?

Das ist's, was wir zunächst abwarten wollen und müssen. Es wäre kein geringer Vortheil die unbedingten Lobredner brittischer Zustände, die geschäftigen Anwälte aller von Albion ausgehenden Tendenzen mit einem practischen Beispiele eines Bessern belehrt zu sehen.

Ueber das Los der katholischen Kirche in England fühlen wir keine Unruhe. Es waltet dort ein Feuereifer des Glaubens und der Bekehrung, der das Beste erwarten läßt.

Die Kirche selbst ist ewig und steht unter Gottes Schutz. Sie kann gebeugt, und dadurch geprüft, aber niemals vernichtet werden.

• Zu der Aufstellung des Denkmals für den in der Schlacht bei Vicenza gefallenen Obersten Kopal, werden in der Stadt Znaim Vorbereitungen getroffen, nachdem die eingestossenen Beiträge, darunter K. M. Graf Radezky mit 100 fl., bereits eine Summe von 1600 fl. erreicht haben. Weitere Beiträge übernimmt fortwährend das zu diesem Zwecke sich gebildete Comité.

## Deutschland.

**München**, 19. August. (N. M. Z.) In mehreren Blättern ist der in diesem Blatte, Nr. 193, mitgetheilte Unglücksfall, der sich bei einem Exercitium der reitenden Artillerie zugetragen hat, auf eine äußerst übertriebene Weise dargestellt worden. Wir wollen die Gewissenhaftigkeit der verschiedenen Berichterstatter hier gänzlich außer Betrachtung lassen, können aber nicht umhin, dieselben eines mehr als unbedachtsamen Leichtsinnes zu beschuldigen, mit welchem dieselben Freunde und Verwandte in Angst und Schrecken zu versetzen keinen Anstand nahmen, nur

um eine etwas pikante Correspondenz fabriciren zu können. Die ganze Sache verhält sich, und wir können dies aus bester Quelle versichern, durchaus nicht anders, als sie in der oben angeführten Nummer unsers Blattes erzählt worden ist. Von den drei in's Spital gebrachten Soldaten sind zwei schon wieder als geheilt entlassen, und der dritte, welcher am Kopfe verwundet worden war, geht seiner völligen Genesung rasch entgegen. Der Lieutenant, den verschiedene Blätter bereits hatten sterben lassen, erfreut sich des besten Wohlsseins, und ist uns soeben auf der Straße begegnet. Hoffentlich werden jene Blätter, welche die bekannten übertriebenen Nachrichten gebracht haben, sich beeilen, nun auch den wahren Sachverhalt mitzutheilen.

**Frankfurt**, 20. August. Wenn ich Ihnen schon früher die wohlbegründete Mittheilung gemacht, daß Rußland die Durchführung der Absicht Oesterreichs, mit dem Gesamtstaate in den deutschen Bund zu treten, als eine im Interesse des europäischen Conservatismus liegende betrachte und fördere, so hat diese meine frühere Mittheilung noch heute dieselben Ansprüche auf Glaubwürdigkeit, welche sie gehabt. Ein energischer Widerstand gegen jene Absicht Oesterreichs, welchen nach der Versicherung mehrerer Blätter Rußland manifestire, darf wohl eben so gut wie die andere Versicherung, es werde Oesterreich sich durch den angeblichen Widerstand Rußlands von seinem Plane abbringen lassen, lediglich unter die laut gewordenen stillen Wünsche von Vertretern solcher politischer Richtungen gereiht werden, welche mit denen Oesterreichs eben nicht in der Gesamteintrittsfrage harmoniren.

Weitere Aeußerungen Frankreichs und Englands wegen des Gesamteintrittes werden sich wohl noch vernehmen lassen. Man erwartet deren in deutschen Kreisen, ebenso wie solche in nicht deutschen Kreisen in Aussicht gestellt werden. Allein trotz aller weiteren Vorstellungen jener Mächte, deren man in deutschen Kreisen gegenwärtig ist, gewinnt in diesen die Ansicht stets festeren Boden, daß der Gesamteintritt erfolgen werde, sobald nämlich die Zeit dafür gekommen.

— Die Bundesgarnison in Frankfurt soll auch ferner aus österreichischen, preussischen und bayerischen Bundesruppen unter abwechselnder Zuziehung eines Truppen-Detachements aus einem andern Bundesstaate nebst dem Frankfurter Linienbataillon bestehen, und unter den Oberbefehl eines Bundes-Generals mit ausgedehnten Vollmachten gestellt werden.

— Die von Oesterreich und Baiern unterstützte Forderung des churheffischen Bevollmächtigten zu Frankfurt auf matriculärmäßige Vertheilung der churheffischen Executionskosten (1,800.000 fl.) ist dem Vernehmen nach gegenwärtig beim Bundestage in Verhandlung.

— In Rastatt haben vor Kurzem zwei Duelle Statt gefunden, das eine zwischen einem badischen und einem österreichischen Officier, das andere zwischen einem Oberlieutenant der Feldgend'armie (der von dem Duelle pflichtgemäß Anzeige gemacht) und einem andern badischen Officier.

## Frankreich.

**Paris**, 19. August. Wie verlautet, werden Anfangs October Versammlungen aller Demokraten in den einzelnen Cantonen Statt finden, um über die Wahl eines Candidaten zur Präsidentschaft zu berathen. Die Commissäre dieser Candidaten sollen sich alsdann in der zweiten Hälfte des Monats October in den Hauptorten der Departements versammeln, um einen Repräsentanten, der sie auf dem Conclave in Paris vertreten wird, zu wählen. Jeder so gewählte Repräsentant würde bei den Beschlüssen in Paris eben so viele Stimmen haben, als es 50.000 Einwohner in seinem Departement gibt, so daß die 86 Commissäre 720 Stimmen zu ihrer Disposition haben würden. Derjenige Candidat, der 361 Stimmen bei der alsdann stattfindenden Abstimmung erhalten wird, soll zum Candidaten für die Präsidentschaft erwählt werden. Dieser Plan scheint auf den ersten Anblick ganz gut zu seyn; die Urheber haben die Rechnung aber wahrscheinlich ohne den Wirth, d. h. die Regierung gemacht, die gewiß nie zugeben

wird, daß die Republikaner sich versammeln, und einen Candidaten zur Präsidentschaft aufstellen.

— Die Candidatur des Prinzen von Joinville für die Präsidentschaft bildet den Hauptstoff der Besprechung in den Pariser Journalen. Der Prinz selbst beobachtet in dieser Beziehung die größte Zurückhaltung, doch ist es gewiß, daß der Prinz die auf ihn gefallene Wahl annehmen würde. Die legitimistischen und republikanischen Blätter bekämpfen diese Candidatur auf's Heftigste. Man behauptet, daß die legitimistische Partei geneigt wäre, sich der Candidatur des Generals Changarnier anzuschließen, falls er gegen die Proposition Cretons, die Aufhebung der Exils-Gesetze betreffend, stimmen würde.

— Die französische Kriegs-Escadre, welche bis jetzt unter dem Befehle des Admirals Percival Duchesne in Cadix gelegen, um die Vorgänge in Portugal zu beobachten, hat Befehl erhalten, sich nach Algier zu begeben, wahrscheinlich um später sich vor Tunis vor Anker zu legen, und die Bewegungen des englischen Admirals Parker zu beobachten. Der Capitän Marmont blieb übrigens mit dem Kriegsschiffe „Henri IV.“ im Hafen von Lissabon.

## Großbritannien und Irland.

**London**, 19. August. Der „Standard“ berichtet, daß Lord Palmerston von Griechenland einen unangenehmen Besuch erhalten hat. Es befindet sich jetzt in London Kyrios P. Demetrakarakos, ein atheniensischer Advocat und gewesenes Mitglied des griechischen Parlaments für Sparta, um im Auftrage griechischer Kaufleute und Rheder, welche durch die vorjährige Blokade unter Admiral Parker große Verluste erlitten haben, bei englischen Rechtsgelehrten sich Rath zu erholen, ob sie ihre Entschädigungsforderungen nicht vor ein englisches Appellationsgericht bringen könnten. Unter den Hauptklägern, welche den Demetrakarakos hieher gesendet haben, nennt man zwei Brüder Menides, Schiffseigner auf der Insel Specia, von denen einer Senator, der andere Deputirter ist, und Mr. Orlands von der Insel Hydra. Es heißt allgemein, daß die Griechen von gewissen höheren, antipalmerston'schen Regionen zu diesem Schritt aufgemuntert worden sind.

## Neues und Neuestes.

**Laibach**, 27. August.

Bei der gestern stattgehabten Gemeindevahl des ersten Wahlkörpers haben sich von 169 Wahlberechtigten 52 betheiligt, und es wurde mit absoluter Stimmenmehrheit Herr Andreas Malitsch gewählt; die Herren Dr. Achatschitsch, Michael Schusterchitsch, Gustav Heimann, Dr. Anton Rak, Johann Tertnik, Joseph Schreier, Carl Prettnner und Plauz erhielten die relative Stimmenmehrheit, von welchen die noch zu wählenden vier Gemeinderäthe bei der am 29. d. stattfindenden engern Wahl zu wählen kommen.

• **Wien**, 25. August. Der heute Früh von Wien nach Gloggnitz abgegangene Postirain soll, wie wir hören, bei St. Egydi in Folge einer Entgleisung der Maschine in den Sand gelaufen seyn, ohne daß jedoch außer dem längeren Aufenthalt ein Unfall zu beklagen wäre.

• Demnächst erscheint eine Verordnung des Ministeriums des Innern, womit die durch a. h. Entschließung sanctionirte Organisation der politischen Verwaltung der Wojwodschafft Serbien und des Temescher Banates kundgemacht wird. Zugleich erscheinen auch vom Ministerium der Justiz die allgemeinen und besondern Bestimmungen über die Gerichtseintheilung und Gerichtsverfassung der genannten Provinzen.

• Die Ernennungen für die Notarsstellen im Kronlande Böhmen sind bereits erfolgt.

• Am 7. d. M. wurde durch das plötzliche Anschwellen des Dniesters bei Chodorow, unweit Lemberg, die ganze Gegend überschwemmt, und die dortige Insassin K. R. und der Viehhirt F. M. haben in den Fluthen dieses Flusses den Tod gefunden.

Telegraphische Depesche.

— **Rom**, 18. August. Heute ward der Mörder Cerardini vermöge Kriegsrechtsurtheils mittelst Pulver und Blei hingerichtet.

## F e n i l l e t o n .

Malvina,

oder

die Gewalt des Pinsels.

Erzählung von Po — o.

(Schluß.)

Um uns auf die Nachricht des Geschehenen vorzubereiten, schrieb uns die Anverwandte Jourdan's, daß Malvina gerettet worden sey, bei einer ihrer Bekannten aber krank darnieder liege. Welcher Vater, wie sehr er auch durch den vermeintlichen Tod seines Kindes niedergebeugt ist, lebt nicht wieder bei solch' einer Nachricht auf! Wir forderten weitere Nachrichten, und ein Brief Malvina's, an mich gerichtet, setzte mich in volle Kenntniß des Vorgefallenen. Sie glaubte eine Fürsprecherin bei dem Vater zu bedürfen, — ich sollte ihn nach und nach zur Verzeihung stimmen; — aber, konnte ich mir mehr Gewalt über sein Herz zutrauen, als sein eigenes Kind; konnte ich mehr Gründe zu ihrer Entschuldigung auffinden, als sie; konnte ich dieß mit mehr Beredsamkeit thun, als sie selbst? Ich las diesen Brief, ganz so wie er war, meinem Bruder vor; mit Thränen im Auge hörte er ihn an, — es waren nicht Schmerzenthänen; — ein Herz, wie das seinige, konnte auch die Empfindungen eines jungen weiblichen Geschöpfes fassen und mitempfinden. Malvina, rief er aus, — ich weiß nicht, ob du hättest anders handeln sollen, — das aber weiß ich, daß ich vier Monate lang ein tiefgebeugter Mann war — und daß ich jetzt der glücklichste aller Väter bin!

Schnell befahl er, alles zur Reise nach Mülhausen zu bereiten. Mit einer Fröhlichkeit, die man selbst in seinen glücklichsten Tagen an ihm nicht bemerkt hatte, ging er im Hause herum und erzählte Allen, die ihm in den Weg kamen, daß seine Tochter wiedergefunden, daß sie die Frau eines ehrenwerthen Officiers sey, — und daß er sie morgen mit dem Frühesten selbst abholen werde.

Die Reise war aber nicht mehr nöthig. Das junge Ehepaar hatte das Schreiben selbst überbracht; — ein kluger Diener Jourdan's hatte, in passender Verkleidung, dasselbe abgegeben und in der Nähe gewartet, was für eine Wirkung dasselbe hervorbringen werde. Als der Jubel meines Bruders auch zu seinen Ohren drang, lief er eiligst, seinen Herrn zu benachrichtigen, der in einiger Entfernung mit seiner Gattin im Wagen zwischen Furcht und Hoffnung des Ausganges harrete, — und eine Viertelstunde darauf — lagen beide an unseren Herzen! —

Aber, fragte ich mit beklommenem Athem, man hat mir ja gesagt, Malvina sey Witwe!

So ist es, erwiderte Marie; ihr Glück war von kurzer Dauer, — die Kriegstrompete ertönte schon im nächsten Jahre wieder, und Jourdan mußte zur Armee nach Italien. Wie von einer bösen Ahnung erfaßt, umschloß ihn Malvina frampfhaft beim Abschiede und wollte ihn nicht von sich lassen. Er mußte sich gewaltsam aus ihren Armen reißen, — und eine der ersten Kugeln, die bei Marengo gewechselt wurden, tödtete den hochherzigen jungen Mann!

Malvina, die mit wahrhafter Liebe an ihm gehangen, war trostlos über diesen Verlust. Ihr sonst heiteres Gemüth gab sich lange einer tiefen Schwermuth hin, und erst in diesem Jahre scheint sie wieder an den Vergnügungen des Lebens einigen Antheil zu nehmen. Vorzüglich hat die Reise hieher günstig auf sie gewirkt, und mit wahrer Freude sah ich sie gestern fast wieder ganz so fröhlich, als sie vor fünf Jahren war.

Mit gepreßtem Herzen hatte ich die Erzählung angehört, und selbst als sie zu Ende war, konnte ich nicht wieder ganz frei aufathmen! Woher die Bekommenheit, fragte ich mich selbst? Hatte man

dir nicht schon früher gesagt, daß Malvina Witwe sey? Wenn sie mit Innigkeit an ihrem Gatten hing, — spricht dieß gegen sie? — wenn sie Jahrelang um den Verlorenen getrauert, — wirft dieß etwa einen Schatten auf ihr Herz? Was war es also, das dieses dunkle Gefühl in mir erzeugte, welches mich beengte und beunruhigte, obwohl die Vernunft sie in Allem und Jedem frei sprach?

Die Eitelkeit war es, die, in einem Winkel versteckt, sich nicht getraute, offen in's Angesicht blicken zu lassen; — die Erstlinge der süßen Empfindungen jenes Wesens hätten für mich aufbewahrt werden sollen; — der Egoismus, mit dem Griffel in der Hand, berechnete, daß jedes Wesen ein gewisses Maß von Gefühlen habe, und daß, wenn viele an einen Gegenstand gesendet worden sind, die Ernte für einen Andern spärlich seyn müsse! Aber nein! die moralische Welt ist nicht an die Geseze der physischen gebunden; — das Reich der Ideen und Empfindungen ist unbegrenzt, und wahr ist, was einer unserer größten Dichter singt:

Wer hat den Weg durch's wilde Meer gefunden,  
Der nie mit Todesstürmen stritt?  
Es ist ein Herz mit seinen Wunden,  
Mehr werth als ein's, das niemals litt!

Ich sah Malvina noch auf dem Lande, — ich besuchte sie in der Stadt. Der gute Vater umarmte mich herzlich, als er mich wieder sah. Alle Abende brachte ich in der Gesellschaft dieser unverdorbenen Menschen zu, — und mit jeder Stunde entdeckte ich neue Vorzüge an Malvina. Auch sie schien gerne in meiner Nähe zu weilen, und die Thränen, die aus ihren Augen brachen, als sie das erste Mal von ihrer Abreise sprach, gaben mir deutlich zu erkennen, daß sie meine Gefühle erwidere.

Malvina, sprach ich, indem ich ihre Hand zwischen meine beiden nahm und küßte, — wenn ich Sie begleitete in Ihr schönes Vaterland? — sie sah mich an, und freudig antwortete sie: O, das wäre schön! — Wenn ich mich aber dann doch von Ihnen trennen müßte? — sie sah zu Boden, und eine dicke Thräne fiel auf meine Hand! — Malvina, würden sie dann mit mir die Reise durch das Leben unternehmen wollen? Sie sank an meine Brust. Darf ich es deinem Vater sagen, Malvina, fragte ich, sie an mein Herz drückend: Sie sah mich mit einem Blicke an, der mehr als Ja sagte. Engel, rief ich aus! und drückte den ersten Kuß auf ihre Rosenlippen, Engel! — Doch was sie antwortete und was weiter geschah, mag Euch Malvina selbst erzählen.

Aber wie kann sie das, wo ist sie denn? fragten fast einstimmig die Kinder und Enkel.

Nicht weit, antwortete ich, und indem ich meine gute alte Frau von ihrem Plätschen, nahe am Ofen, hervorholte und sie küßte, sagte ich: Nicht wahr, du wirst den jungen Leuten da das Weitere zum Besten geben?

Recht gerne, antwortete sie lächelnd, — schon morgen soll es geschehen; für heute aber muß ich nur ankündigen, daß Euer Großvater sich einer kleinen Lüge schuldig gemacht hat. Besorgt, das Bild, das er von seiner Heldin, wohl etwas geschmeichelt, Euch entworfen hat, könnte durch eine zu nahe Bezeichnung leiden, hat er meinen bescheidenen Namen Pauline in den poetischeren und klangreicheren Malvina's umgeändert, und das wohl mit gutem Grunde, — denn gesteht es nur:

Wenn Ihr uns seht, uns eingeschrumpte Wesen,  
In diesen mächt'gen Rücken: Krausen, Hauben,  
So könnt Ihr junges Volk es gar nicht glauben,  
Daß wir auch einst ein Bißchen hübsch gewesen. —

## L i t e r a r i s c h e s .

\* Aus der Eger'schen Buchdruckerei zu Laibach ist eine Brochure: „Worte eines Gläubigen“ oder „die Monarchie ist der naturgemäße Staat und die Aristokratie ist die Seele der Monarchien“ betitelt, herorgegangen. Wir haben von dem uns ein-

gesandten Werkchen Einsicht genommen und gestehen, zahlreiche, geistreiche, theilweise überraschende Impromptus in Hülle und Fülle darin gefunden zu haben. Theilweise sind sie aber auch blendend, und obschon deren Aneinanderreihung in aphoristischer Form den Mangel einer gegliederten, logischen Durchführung ziemlich verdeckt, so findet ihn der Kenner gleichwohl ohne Mühe heraus. Es gibt keine Zeit, welche dem Cultus der theoretischen Begriffe, dem Doctrinarismus ungünstiger wäre, als diejenige, in welcher wir leben. Wir haben gesehen, wohin leere Abstractionen, in forcirter Anwendung, die Menschen und die Staaten treiben. Wir waren Zeugen des Mißbrauches, welcher mit den Begriffen „Absolutismus, — Conservativ, — Liberal“ u. s. w. getrieben worden ist. Wir sind endlich zu der Erkenntniß gelangt, daß der echte und vernünftige Freisinn die Anerkennung des conservativen Principes durchaus nicht ausschließt. Wir wissen aber auch, daß die Demokratie auf die Spitze getrieben, den Absolutismus terrorisirender Fractionen allemal im Gefolge führt. Vor Allem aber haben wir die Wahrnehmung machen müssen, daß gewisse, im Allgemeinen als Panacéen angepriesene Formen das Glück der Staaten nicht zu begründen vermocht haben, und daß Nichts gefährlicher ist, als allgemeine Maximen ohne Auswahl und Rücksicht auf thatsächlich bestehende Verhältnisse zwangsweise anzuwenden. Mögen diejenigen, welche dem Radicalismus in ihrem inneren Wesen so feind sind, wie der Verfasser der in Rede stehenden Schrift, nicht auch in den Fehler der Gegner verfallen und in doctrinären Aufstellungen, in gewagten Antithesen und schimmernden Parallelen den politischen Stein der Weisen zu finden glauben. Eine gesunde und practische Anschauung der Dinge lehrt, daß es keinen Staat der Welt ohne aristocratische und demokratische Elemente gibt. Das Gleichgewicht derselben herzustellen ist die Aufgabe der Regierung. Sie hat sich beider zu bedienen, um zu dem Ziele der Staatswohlfaht zu gelangen. Wie diese Vermittlung zu bewerkstelligen sey, läßt sich im Allgemeinen nicht nachweisen, und ist einzig und allein Sache der Praxis. Als die Seele eines jeden Staates, ohne irgend einen Unterschied seiner zufälligen Verfassungsform, möchten wir weder das aristocratische noch das demokratische Element, sondern den religiös-sittlichen Geist bezeichnen, der in Gehorsam und Treue gegen das Gesez, im Streben nach echter und gedeiblicher Bildung, in der Anerkennung und Achtung der unvermeidlichen, mit Naturnothwendigkeit sich erzeugenden, gesellschaftlichen Unterschieden in rastlosem Fleiße und lohnender Arbeit sich äußert. Ohne diesen belebenden Factor ist jeder Staat moralisch und politisch todt. Das wohlverstandene religiöse Princip erscheint uns demnach in jedem Betrachte als das höchste. (Oesterr. Correspond.)

## M i s c e l l e n .

(Eine blühende Victoria regia.) —

Der König von Preußen besuchte während seines Aufenthaltes in Hannover auf der Durchreise nach den hohenzollern'schen Fürstenthümern auch die königlich hannoverschen Gewächshäuser, in welchen eine sehr schöne Blume der Victoria regia, die gerade um diese Zeit aufgebrochen war, ein besonderes Interesse bot. Der in England vielfach gemachte Versuch mit der Kraft und Stärke der Blätter dieser Pflanze wurde auch in Gegenwart der beiden Monarchen von Preußen und Hannover ausgeführt, indem auf ein fast sieben Fuß im Durchmesser haltendes, auf dem Wasser liegendes Blatt ein siebenjähriges Kind und zwei Gewichtstücke von 30 Pfund gestellt wurden, die das Blatt längere Zeit sehr gut trug.

(Zunmer noch Denkmäler.) — Im Dome zu Köln soll Jos. Görres als Denkmal ein gemaltes Fenster erhalten, das zu 5000 fl. veranschlagt ist. Die Anregung geht von den angesehensten Katholiken aus, unter Andern von Montalembert in Paris.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Cours: Bericht

der Staatspapiere vom 26. August 1851.

|                                                 |                   |
|-------------------------------------------------|-------------------|
| Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. (in G.M.) | 96 1/2            |
| "    "    4 1/2 "    "                          | 84 3/8            |
| "    "    3 "    "                              | 57                |
| Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl.  | 308 7/16          |
| Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn           |                   |
| zu 1000 fl. G. M. . . . .                       | 1515 fl. in G. M. |

Wechsel-Cours vom 26. August 1851.

|                                                                                   |         |               |
|-----------------------------------------------------------------------------------|---------|---------------|
| Amsterdam, für 100 Thaler Currant, Nthl.                                          | 165     | 2 Monat.      |
| Augsburg, für 100 Gulden Cur., Guld.                                              | 119 1/8 | Ufo.          |
| Frankfurt a. M., ( für 120 fl. südd. Ver-<br>eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.) | 118 1/4 | 2 Monat.      |
| Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Guld.                                          | 139 5/8 | 2 Monat.      |
| Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl.                                              | 175     | 2 Monat.      |
| Livorno, für 300 Toscana'sche Lire, Guld.                                         | 116 1/2 | 2 Monat.      |
| London, für 1 Pfund Sterling, Gulden                                              | 11 - 40 | 3 Monat.      |
| Lyon, für 300 Franken, Guld.                                                      | 139 3/4 | 2 Monat.      |
| Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Guld.                                         | 118 3/4 | 2 Monat.      |
| Marseille, für 300 Franken, Guld.                                                 | 139 3/4 | 2 Monat.      |
| Paris, für 300 Franken, Guld.                                                     | 139 7/8 | 2 Monat.      |
| Venezian für 1 Gulden . . . . . para                                              | 233     | 31 T. Sicht.  |
| Constantinopel, für 1 Gulden . . . . . para                                       | 386     | 31 T. Sicht.  |
| R. R. Münz-Ducaten . . . . .                                                      | 23 7/8  | pr. St. Agio. |

Geld- und Silber-Course vom 25. August 1851.

|                                   | Brief. | Geld.  |
|-----------------------------------|--------|--------|
| Kais. Münz-Ducaten Agio . . . . . | —      | 23 7/8 |
| ditto Rand-dto " . . . . .        | —      | 23 1/2 |
| Napoleon's'der " . . . . .        | —      | 9.24   |
| Souverain's'der " . . . . .       | —      | 16.18  |
| Ruß. Imperial " . . . . .         | —      | 9.36   |
| Preuß. D'ors " . . . . .          | —      | 9.46   |
| Engl. Sovereigns " . . . . .      | —      | 11.42  |
| Silberagio . . . . .              | —      | 18 1/2 |

## Fremden - Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 21. August 1851.

Hr. Moriz Jonas, Advocat; — Hr. Katharina Frisch, Med.-Doctor's Gattin; — Hr. Carl v. Gummer, Landesgerichts-Präsident; — Hr. Elisabeth Konstantinides, Wäscherin; — Hr. Maïsan, Rechtsanwält; — Hr. Spiridius Nadassich, Spiritual; — Hr. Gustav Pechtel, Handlungs-Agent; — Hr. Ferdinand Fuchs, Händler; — Hr. Johann Hauser, Tischlermeister; — Hr. Magdalena Marescotti, Handelsfrau; — Hr. Josepha Negel, Beamten's Witwe; — Hr. Heinrich Briccio; — Hr. Rudolph Reissner; — Hr. Trevisan; — Hr. Wenzel Würth; — Hr. Alex. Deconome; — Hr. Ignaz Marescotti; — Hr. Totter, — u. Hr. Carl Wardeau, alle 8 Handelsleute; — Hr. Franz Graf v. Borelli, — u. Hr. Angelica Comtesse v. Borelli, beide Privatiers, und alle 21 von Triest nach Wien. — Hr. Malz, Ministerial Rath, von Lützer. — Hr. Jacob Zettl, Handl.-Gesellschafter; — Hr. Wellitsch, Techniker; — Hr. Milanißsch, Gutsbesitzer; — Hr. Friber, Commis; — Hr. Wellitsch, Apotheker; — Hr. Turky, Doctor d. Rechte; — Hr. Markbreit; — Hr. Lewinsky, — u. Hr. Petrovit'sch, alle 3 Handelsleute; — Hr. Graf Dubsky; — Hr. Alex Cory; — Hr. D. W. Malne; — Hr. Cararo; — Hr. Müller, — u. Hr. Wurzani, alle 6 Privatiers, u. alle 15 von Wien nach Triest.

Den 22. Hr. Wilhelm Mathes, — u. Hr. Hermann Naß, beide Handlungs-Agenten; — Hr. Franz Moretti, Doctor d. Rechte; — Hr. Franz Müller, Med.=Doctor; — Hr. Ignaz Schick, Erzieher; — Hr. Willeaghy, Architect; — Hr. Antonio v. Cerra; — Hr. Mathias v. Cerra, — u. Hr. Johann Freiherr v. Genicolo, beide Genie-Cadeten; — Hr. Johann Tommasoni, Advocat; — Hr. Wilhelm v. Hengstenberg, k. preuss. geh. Hofrath u. Superintendent; — Hr. Anton Marian, Adjunct; — Hr. August Kahl, Pfarrer; — Hr. Abraham Csesi; — Hr. Franz Magistris; — Hr. Kesta; — Hr. Jacob Pollaco; — Hr. Markus Donati, — u. Hr. Adalbert Schmirich, alle 6 Handelsleute; — Hr. Wilhelm Köchert, — u. Hr. Angelo Alexich, beide Privatiers, — und Hr. Baron Brentano de Cimaroli; alle 22 von Triest nach Wien. — Hr. Donello, Holzhändler; — Hr. Dr. v. Schinsky, k. böhm. Wundarzt; — Hr. Madelung; — Hr. Ehrenberg; — Hr. Fabris; — Hr. Candido; — Hr. Graf Stahrenberg; — Hr. Rotondi; — Hr. Schellhorn; — Hr. Verdier, — u. Hr. Ebila, alle 9 Privatiers; — Hr. Gschniger; — Hr. Seiller; — Hr. Alex Peri; — Hr. Samodi; — Hr. Kene, — u. Hr. Redeli, alle 6 Handelsleute, und alle 17 von Wien nach Triest.

3. 1065. (1)  
Nicht zu übersehen.

In eine bedeutende Handlung, wo das Geschäft im Großen und en detail betrieben wird, am hiesigen Platze, findet gegen sehr gute Bedingungen ein verlässlicher Geschäftsführer, wenn er auch verheiratet ist, gleich sein Unterkommen. Näheres hierüber ertheilt der Agent Joseph Babnig, in der Theatergasse Nr. 18 zu Laibach.

3. 1066. (1)

## Ann o n c e.

Das am Stationsgebäude zu Laase  
sub Nr. 2 neu erbaute, mit Schiefer  
eingedeckte Haus, bestehend aus 6 Zim-  
mern, wovon 4 gewölbt, einem Cabinet,  
3 Kellern, 2 Küchen und einem Garten, ist  
aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber  
wollen sich bei dem Hauseigenthümer An-  
ton Gostinghar in Laase des Näheren  
wegen erkundigen.

3. 1055. (2)

Licitation.

Donnerstag den 28. August werden in der Judengasse Haus Nr. 252, im 1sten Stocke, Vor- und Nachmittags verschiedene Einrichtungsstücke, Bettzeug, Kleidungsstücke und eine bedeutende Auswahl von Büchern in verschiedenen Sprachen, gegen gleich bare Bezahlung veräußert werden.

3. 1056. (2)

Kost = Mädchen,

die hier in Laibach erzogen zu werden wünschen, werden von einer soliden Familie in die ganze Verpflegung gegen billige Bedingungen genommen.

Die Familie ist in der angenehmen Lage zu versichern, den Mädchen eine

3. 1014 (3)

# FREISCHTIESSEN,

g e g e b e n

auf der bürgerlichen Schießstätte in Laibach  
den 7. bis einschließlich 11. September 1851.

|     |                |    |                   |
|-----|----------------|----|-------------------|
| I.  | Hauptbest:     | 12 | Species = Ducaten |
| II. |                | 6  | "                 |
| I.  | Schleckerbest: | 6  | "                 |
| II. |                | 3  | "                 |
| I.  | Prämie:        | 4  | "                 |
| II. | "              | 2  | "                 |

mit Decorationen.

### Besondere Bestimmungen :

1. Dieses Freischießen beginnt am 7. September Nachmittags 1 Uhr, und soll am 11. September um 6 Uhr Abends enden; jedoch wird sich vorbehalten, nöthigenfalls eine Verlängerung eintreten zu lassen.
2. Die Einlage auf der Hauptscheibe ist auf 4, 8, 12, 16, 20 bis 24 Schüsse, für jeden Schuß mit Drei Gulden Conv. Münze zu machen.
3. Die Einlage für jeden Schuß auf der Schleckscheibe ist mit Einem Gulden 10 kr. C. M. zu machen; die Anzahl der Schüsse bleibt unbeschränkt.
4. Die Hebgelder auf der Hauptscheibe werden ohne allen Abzug in der Art vertheilt, daß von je 100 Schüssen 45 ziehen. Das erste Hebgeld ist mit 25 fl., — das letzte mit 3 fl. bestimmt.
5. Von den auf den Schleckscheiben eingehenden Leggeldern werden zehn Kreuzer pr. Schuß für die Schützenlade in Abzug gebracht, das Uebrige aber in der Art vertheilt, daß jene Weissschüsse, die innerhalb des Abzugkreises fallen, das Einfache, der Einsler das Zweifache, der Zweier das Dreifache, der Dreier das Vierfache, der Vierer das Sechsfache, und das Centrum, welches kein Bestes gewinnt, das Achtfache ziehen.
6. Sowohl Haupt- als Schleck-Scheiben werden auf 150 Schritte aufgestellt; selbe sind weiß, 24 Zoll groß und mit einem in der Mitte befindlichen,  $5\frac{1}{2}$  Zoll großen schwarzen Fleck versehen. Die näheren Bestimmungen sind aus dem Einladschreiben ersichtlich.

Die Direction der bürgerlichen Schützengesellschaft.

Laibach am 12. August 1851.

3. 1021. (6)

Haupt = Verlosung

des Großh. bad. Staats-Anlehens von 14 Millionen Gulden  
am 30. August d. J.

**Gewinne: fl. 50.000, 40.000, 20.000, 10.000, 5000, 1000 &c.**  
 Lose dazu, auf 4 Ziehungen gültig, à 5 fl. 30 kr., auf 1 Ziehung 1 fl. 30 kr., sind gegen  
 Einlieferung des Betrags zu haben bei **J. Ogriss, Hofgasse, Nr. 50 in Prag.**  
 NB. Pläne und Ziehungslisten gratis.